

Plattdüütsch in Sleswig-Holsteen

Meine Damen und Herren,

nachdem Sie nun von Heiko Gauert eine Menge über die Geschichte unserer schönen plattdeutschen Sprache gehört haben, möchte ich Ihnen die heutige Lage vorstellen. Welche Gremien haben wir, wer kümmert sich um die Sprachen im Lande? Schleswig-Holstein ist ein Sprachenland. Neben der Standardsprache Hochdeutsch gibt es bei uns einen großen Anteil an Niederdeutschsprechern, das sind die Plattsnacker, aber auch die Plattversther. Viele Menschen beherrschen die Regionalsprache Niederdeutsch nur passiv, können sie also gut verstehen, aber nicht sprechen.

Ferner haben wir eine Reihe von friesischen Varietäten auf dem Festland und auf den Inseln, aber auch Dänisch und Plattdänisch gibt es im Lande – nicht zu vergessen das Romanes, die Sprache der Sinti und Roma. Die Regionalsprache Niederdeutsch und die Minderheitensprachen sind allesamt geschützt durch die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, die das Land Schleswig-Holstein in weiten Teilen gezeichnet hat. Mit dieser Charta im Rücken hat die Sprechergruppe dann auch die Möglichkeit, gegenüber der Landesregierung ihre Ideen und Forderungen einzubringen.

Wir haben ein Netzwerk für die plattdeutsche Sprache, das ich an dieser Stelle vorstellen möchte. Es gibt Strukturen, die lange gewachsen sind, und es gibt viele Neues. Wichtig ist, dass unsere schöne Sprache mitgenommen wird, dass sie über das Heute hinaus den Weg in die Zukunft schafft, ohne das Gute von früher wegzuerwerfen. Die Sprache lebendig halten, wie funktioniert das, was kann man tun? Da gibt es einmal den Schleswig-Holsteinischen Heimatbund, ein Dachverband mit einem vielfältigen Aufgabenspektrum, bei dem der Erhalt und die Pflege der plattdeutschen Sprache eine sehr wichtige Rolle spielt: Seminare für Jung und Alt, Weiterbildungsmöglichkeiten, Betreuung der Mitgliedsverbände, Übersetzungsdienst, der landesweite und als Erfolgsmodell geltende Lesewettbewerb „Schölers leest Platt“, bei dem in jeder Runde viele tausend Schülerinnen und Schüler Kontakt mit der Sprache haben. Moderne und kindgemäße Texte motivieren die jungen Leserinnen und Leser und wecken Interesse an der Sprache.

Zwei Zentren für Niederdeutsch sind ferner wichtige Ansprechpartner für die Sprache – sie werden mit Landesmitteln finanziert. Das Zentrum für den Landesteil Schleswig befindet sich in Leck, das für den Landesteil Holstein in Mölln, beide sind ebenfalls Ansprechpartner für die Sprache und kümmern sich um Platt in Schule und Kindergarten. Für alle Sprachen im schulischen Bereich, besonders für die Lehrerfortbildung zuständig ist die Koordinatorenstelle beim Institut für Qualitätssicherung an Schulen in Schleswig-Holstein (IQSH).

Im Jahre 2016 fand die letzte große Umfrage zum Gebrauch der niederdeutschen Sprache im gesamten Norden statt. Die Umfrage davor im Jahre 2007 brachte ein ernüchterndes Ergebnis: die Sprecherzahlen waren in den 20 Jahren davor um die Hälfte zurückgegangen. Die

gute Nachricht 2016 lautete: der Rückgang konnte gestoppt werden. Gerade in Schleswig-Holstein, dem nördlichsten Bundesland, ist die Zahl der Plattsnacker und der Plattversther wieder angestiegen. Die Aktivitäten der vergangenen Jahre haben sich also gelohnt, auch wenn man sich nicht auf dem Erreichten ausruhen sollte. Die Sprecherinnen und Sprecher werden älter – umso wichtiger wird eine zielgerichtete Nachwuchsarbeit.

Die Gremienarbeit spielt eine wichtige Rolle – um die Sprache kümmern sich: der Beirat für Niederdeutsch beim Schleswig-Holsteinischen Landtag mit verschiedenen Arbeitsgruppen und dem Landtagspräsidenten als Vorsitzenden, ferner der Ausschuss für Niederdeutsch und Friesisch beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund. Dieser arbeitet dem Plattdeutschen Rat für Schleswig-Holstein zu, der offiziellen Vertretung der Sprechergruppe im Lande seit dem Jahre 2000. Zwei Delegierte aus Schleswig-Holstein wiederum gehören dem überregionalen Gremium Bundesrat für Niederdeutsch (BfN) an, das sind aktuell Heiko Gauert und Marianne Ehlers, also Ihre Vortragenden an diesem Tage hier bei Ihnen.

Acht unserer sechzehn Bundesländer in Deutschland haben die plattdeutsche Sprache im Hause: Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Auch die Plautdietschen, das sind Mennoniten, die in früheren Jahrhunderten nach Russland und von dort nach Mexiko oder Südamerika ausgewandert sind und immer ihre alte Sprache mitgenommen haben, sind dort vertreten.

Der Bundesrat für Niederdeutsch kümmert sich um die Sprachenpolitik – und hier hat sich in der letzten Zeit Gravierendes geändert. Die Minderheiten in Deutschland, also die Dänen, Friesen, Sinti und Roma und die Sorben haben schon seit vielen Jahren ein eigenes Sekretariat in Berlin. Vor nunmehr zwei Jahren wurde auf Beschluss des Deutschen Bundestages auch für die niederdeutsche Sprechergruppe ein eigenes Sekretariat mitten im Kernsprachgebiet, in Hamburg, eingerichtet.

Zurück nach Schleswig-Holstein: seit fünf Jahren stellt das Land Lehrerstunden zur Verfügung, um an Modellschulen aufwachsend ab der ersten Klasse die plattdeutsche Sprache zu unterrichten. Mittlerweile findet an 32 Grundschulen und an 9 weiterführenden Schulen Plattdeutsch im Sinne eines modernen Fremdsprachenunterrichts statt. Mittlerweile fast 4000 Schüler*innen lernen nun unsere alte Heimatsprache im Unterricht – und das funktioniert! In einigen Jahren könnte es soweit sein, dass die ersten Schüler*innen Plattdeutsch als Abiturfach haben.

Inzwischen gibt es zwei Schulbücher: „Paul un Emma snackt plattdütsch“ für die Klassen 1 un 2 sowie „Paul un Emma un ehr Frünnen“ für die Klassen 3 und 4. In diesen Büchern wird die Welt der Kinder von heute abgebildet. Paul und Emma leben in einer Kleinstadt, in einem rein fiktiven plattdeutschen Umfeld, alles situativ auf den Alltag von Kindern heute ausgerichtet. Die rein plattdeutsche Welt, die es ja so nicht gibt, erweist sich für das Sprachenlernen als gut funktionierender Ansatz.

Auch wenn jede angehende Deutschlehrkraft während des Studiums ein Niederdeutsch-Modul belegen muss, so reicht das auf lange Sicht nicht aus. Wenn die Sprache festgehalten werden soll, müssen Konzepte von Sprachenlernen her – dann muss das umgesetzt werden, was das Land Schleswig-Holstein in der Sprachencharta unterschrieben hat. Dazu benötigen wir alle unsere Gremien.

In der Politik hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan: der „Handlungsplan Sprachenpolitik“, den das Land mit Zuarbeit der Sprechergruppe auf den Weg gebracht hat und der in den nächsten Jahren kontinuierlich fortgeschrieben werden soll, sieht vor, dass es einen durchgängigen Bildungsgang von der vorschulischen Bildung bis hin zum Abitur geben soll – und ferner eine Begleitung durch die Sprache auf allen Stationen des Lebens.

Gehen wir noch einmal ein Stück zurück im Leben der Kinder. Dann sind wir sogleich bei dem Thema „Kinnersgoorn“, auf hochdeutsch sagen wir ja „Kindertagesstätte“. Dennoch finde ich das Bild von einem Garten, in dem das Kind groß werden kann, viel schöner. In vielen Kindergärten in unserem Land gibt es Konzepte und Ideen für Plattdeutsch. Und es gibt verschiedene Möglichkeiten: einmal die Immersionsmethode, das Eintauchen in ein Sprachbad. An der Küste sagen wir gerne: wir spülen den Kindern die Sprache in die Ohren. Die Kleinen hören den ganzen Tag Platt – und so bekommen sie die plattdeutsche Sprache so ganz nebenbei mit auf den Weg. In anderen Kindergärten gibt es jeden Tag eine kleine Einheit auf Platt, mitunter kommt auch einmal die Woche jemand ehrenamtlich. So findet jede Einrichtung ihren eigenen Weg. Und in vielen Häusern hört man jeden Morgen das schöne Lied:

Moin moin leve Lüüd,
wi snackt Plattdüütsch hüüt.
Wi wöllt dat prober'n,
denn Platt möögt wi geern.

Oder auch das schöne Lied von „Bruder Jakob“, der auf Platt zu „Lütt Jan Hinnerk“ wird. Draußen spielen, Zähneputzen, Geburtstag feiern – alles das funktioniert auf Platt, ohne dass ein Kind Schwierigkeiten damit hat oder dass es ihm zu viel wird.

Es gibt Fortbildungsmöglichkeiten – und viele junge Leute, die in Kindertagesstätten arbeiten, interessieren sich für die Sprache und erlernen sie gemeinsam mit den Kindern.

Wir wissen mittlerweile, dass wir die plattdeutsche Sprache wunderbar zum frühen Sprachenlernen einsetzen können. Wenn die Kleinen ganz früh im Leben mit einer zweiten Sprache in Kontakt kommen, dann tut es ihnen gut. Sie müssen ihren Kopf ein wenig mehr anstrengen, hin- und herswitchen – und das macht plietsch (klug).

Das Sprachenfenster der Kleinen ist im Alter zwischen 3 und 8 Jahren so weit offen, dass sie ohne Weiteres eine zweite Sprache mit auf den Weg bekommen können. Diese Chance sollte man nicht vertun. Auch kleine Kinder aus anderen Ländern haben kein Problem damit. Auch ein Kind mit schwarzen Locken und brauner Haut kann sagen: Ik heet Sami – un wo heetst du?

Hinzu kommt, dass das Lernen der nächsten und sogar der übernächsten Sprache sehr viel einfacher ist. Englisch zum Beispiel ist ja eigentlich nichts anderes als das neumodische Platt,

wir haben es schon gehört. Und darum haben alle Menschen, die Plattdeutsch können, einen großen Vorteil.

In Schleswig-Holstein besteht ein großes Interesse an Sprachkursen – und das durch die Generationen hindurch. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, zum Beispiel Sprachkurse an den Volkshochschulen.

Eine wichtige Rolle spielen die vielen niederdeutschen Bühnen in unserem Land. Auch dort wird viel für die Sprache getan. Junge Theaterleute lernen Plattdeutsch für die Bühne – und das ist doch wunderbar. Die Bühnen sind darum ein ganz wichtiger Baustein für den Bestand der Sprache. Junge Leute auf der Bühne sind ein gutes Signal – und sie ziehen andere junge Leute als Zuschauer ins Theater.

Im Jahre 2014 wurde das niederdeutsche Theater in die Liste des Immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen. Das ist ein wichtiger Meilenstein, der die Sprache stark macht.

Was es noch gibt? Musik in unterschiedlichen Formen, Gruppen wie Godewind, die Hamburger Tüdelband, junge und ältere Liedermacher, die mit Gitarre und Stimme Platt unter die Leute bringen.

Es gibt weiterhin Lesungen, aber auch moderne Formen wie „Poetry Slam“ op Platt. Was ist denn das nun? Ganz einfach, die plattdeutsche Sprache wird schnell und rhythmisch gesprochen – und das gegeneinander. Das Publikum bildet dabei die Jury.

Wir haben also viel Modernes dabei, darüber kann man sich wirklich freuen. Was aber ist mit dem sogenannten „olen Kraam“? Mit Klaus Groth und Johann Hinrich Fehrs und wie sie alle heißen? Auch diese gehören immer noch dazu, und gerne hören wir die schönen alten Gedichte wie „Mien Jehann“.

Plattdeutsch in der Kirche ist auch eine wichtige Stütze für die Sprache. Viele Menschen kommen gerne in die Kirche, wenn auf Platt gepredigt wird. Sie fühlen sich angenommen, hören den Klang so gerne – und es mag angehen, dass Gottes Wort mit plattdeutscher Zunge ein bisschen dichter bei den Menschen ist. Viele Menschen freuen sich, wenn sie auf Platt getraut werden können – und den Trost der warmen plattdeutschen Sprache mit all ihren schönen Bildern können die Menschen spüren, die bei dem letzten Gang zum Friedhof dabei sind.

Was schreibt Johann Hinrich Fehrs in dem wunderbaren Gedicht „Harvst“:

To't Leven höört de Dood,
so will 't de leve Gott.

Wi sünd as Bläder op en Boom,
dat Leven is en Sommerdroom,
vull Radels bet to Enn,
vull Radels bet to Enn.

Die plattdeutsche Sprache kann also das ganze Leben hindurch an unserer Seite bleiben. Wenn wir alt werden, läuft nicht immer alles so weiter wie wir Menschen es gewohnt sind. Krankheiten stellen sich ein, das Gehen fällt schwer, das Denken funktioniert mitunter nicht mehr so wie früher. Wie gut ist es dann, wenn die Menschen um uns herum die vertraute

Sprache sprechen können. Dann geht es uns gleich viel besser.

Die Menschen, die nun in diesen Jahren in Schleswig-Holstein auf Pflege angewiesen sind, gehören noch einer Generation an, die rein plattdeutsch aufgewachsen ist und das ganze Leben hindurch auch ihre Muttersprache gesprochen hat. Natürlich können alle auch hochdeutsch sprechen und verstehen – aber wenn das Thema „Pflege“ auf sie zukommt, dann ist die plattdeutsche Sprache ein Türöffner. Gleich ist Vertrauen da, Ängste werden abgebaut, wenn das Pflegepersonal sie auf Platt begrüßen und ansprechen kann. Es muss nicht perfekt sein, ein paar Worte genügen schon:

„Moin, hebbt Se goot slapen?“ oder auch „Na, is dat nich so dull vundaag?“
„Platt in de Pleeg“ ist darum seit einigen Jahren ein großes Thema – und ganz besonders wichtig ist hier die Hilfe für Demenz-Kranke.

Menschen, die dement werden, gehen meistens weit zurück in eine andere Welt. Das ist die Kindheit, die Zeit der ersten Sprache – und die war plattdeutsch. Viele von ihnen vergessen die zweite, die hochdeutsche Sprache. Wie wunderbar ist es dann, wenn das Pflegepersonal sie in ihrer eigenen Sprache ansprechen kann. Wärme und das Gefühl von Zuhause und Vertrauen stellt sich ein. So schließt sich dann ein Kreis mit der Sprache der Kindheit, die am Ende auch die Sprache des letzten Lebensabschnittes wird. Die „Wöör för de Seel“ öffnen Türen.

„Spraak is Heimat“ – Sprache ist Heimat, das darf nicht vergessen werden. Und darum wollen wir in unserer Heimat Schleswig-Holstein noch lange dafür arbeiten, dass wir vom ersten bis zum letzten Stück unseres Lebens unsere plattdeutsche Sprache mit auf den Weg bekommen können.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – ich schließe mit meinen eigenen Worten zu Heimat und Sprache:

Heimat – wat is dat: tohuus un annerswo

dor wo mien Lüüd bi mi sünd

dor wo mien Spraak op de Tung is

in uns Land un in uns binnen

Hoofast un Stahbi – dat is Heimat

Marianne Ehlers